



Ist Fast Fashion zukunftsfähig?

- 1 Analysiert das Material aus einer der vorgeschlagenen Perspektiven. Recherchiert weitere Informationen im Internet.
- 2 Erstellt gemeinsam eine Concept Map zu den verschiedenen Wirkungsbeziehungen ausgehend von Fast Fashion.
- 3 Diskutiert und beantwortet die Frage: Ist Fast Fashion zukunftsfähig?



Perspektive 1 Modetrends und Konsumententscheidungen:

Eure Perspektive nimmt besonders die Rolle der Konsument/innen unter die Lupe. Untersucht, welche Folgen Konsumententscheidungen haben und welchen Einfluss sie auf die Modeindustrie ausüben. Interessant ist auch die Frage, was eigentlich die Konsumententscheidungen beeinflusst.



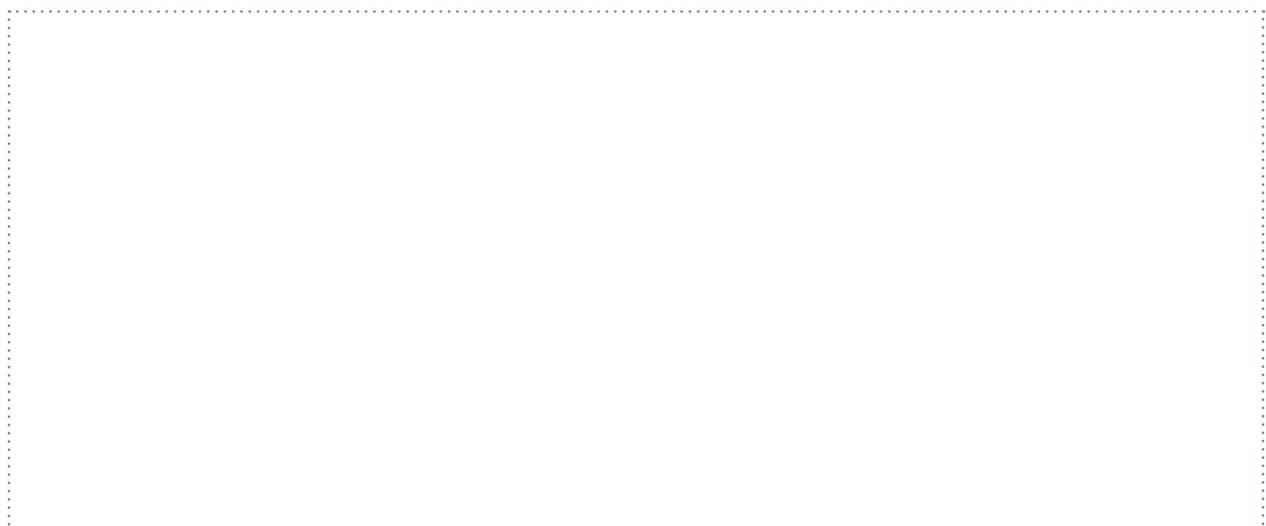
Perspektive 2 Produktion, Arbeitsbedingungen und soziale Folgen:

Eure Perspektive nimmt besonders die Produktion der Textilien unter die Lupe. Untersucht, welche Folgen diese Prozesse auf Menschen haben und unter welchen Bedingungen die Textilien hergestellt werden. Interessant ist auch die Frage, ob Folgen oder Arbeitsbedingungen am Endprodukt erkennbar sind.



Perspektive 3 Ökologische Folgen der Textilindustrie:

Eure Perspektive nimmt besonders die ökologischen Auswirkungen der Textilindustrie unter die Lupe. Untersucht, welche Folgen Textilherstellung, Transport und Nutzung auf verschiedene ökologische Dimensionen, wie Landnutzung, CO₂-Ausstoß oder Wassernutzung und Wasserverschmutzung haben.





M1) Modesünde Fast Fashion

H&M, Primark und Co: Desaster für Mensch und Umwelt

Noch nie wurde so kompromisslos auf den niedrigsten Preis gesetzt – mit aktuellen Modetrends und ständig wechselndem Sortiment: Längst haben wir uns daran gewöhnt alle paar Tage neue Lieferungen in den Geschäften zu finden. Zara bringt zum Beispiel 24 neue Kollektionen pro Jahr in die Läden, H&M zwischen 12 und 16. Die schnelllebigen Trends gibt es außerdem zum Schnäppchenpreis. Der Begriff Fast Fashion bezieht sich vor allem auf diese stark erhöhte Zahl von Kollektionen. Damit einher geht das rasant schnelle Kopieren neuester Modetrends zu niedrigsten Preisen. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Bekleidungsproduktion mehr als verdoppelt! Und die Industrie wächst weiter. Angeführt wird der Fast Fashion Markt vom schwedischen Riesen H&M mit einem Jahresumsatz von über 20 Milliarden US-Dollar, Inditex (Zara) setzt inzwischen fast genauso viel um. Und auch Primark verzeichnet immerhin schon 7,5 Milliarden US-Dollar Jahresumsatz.

Der Trend von heute ist der Müll von morgen

60 Millionen Menschen arbeiten weltweit in der Bekleidungsindustrie. Pro Jahr werden über 80 Milliarden Kleidungsstücke produziert. Deutschland importiert für 43,6 Milliarden Euro Kleidung. 90% kommen aus nicht-europäischen Ländern wie China, Türkei und Bangladesch. Bereits heute kauft jede*r Deutsche laut Statistik sechzig neue Kleidungsstücke pro Jahr, also mehr als einen Artikel pro Woche: Tendenz steigend. Im Durchschnitt tragen wir ein Kleidungsstück ganze vier Mal, bevor wir es aussortieren. Als Folge des Fashion Booms landen rund eine Million Tonnen Altkleider jährlich auf der Müllhalde und in Altkleidercontainern.

Die Fertigungszyklen der wechselnden Trends werden immer kürzer, die Lieferfristen immer knapper kalkuliert. Die Fabrikbetreiber im globalen Süden und Osten tragen das volle Risiko für Qualität und Lieferfrist. **Dies bekommen vor allem die Näher*innen zu spüren.** Massive Arbeitsrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung. Sie stehen unter extrem hohem Zeit- und Leistungsdruck. Unbezahlte Überstunden gehören zum Alltag. Preiskonkurrenz und ein geringer Verhandlungsspielraum über Preis und Lieferfrist verstärken diese Probleme.

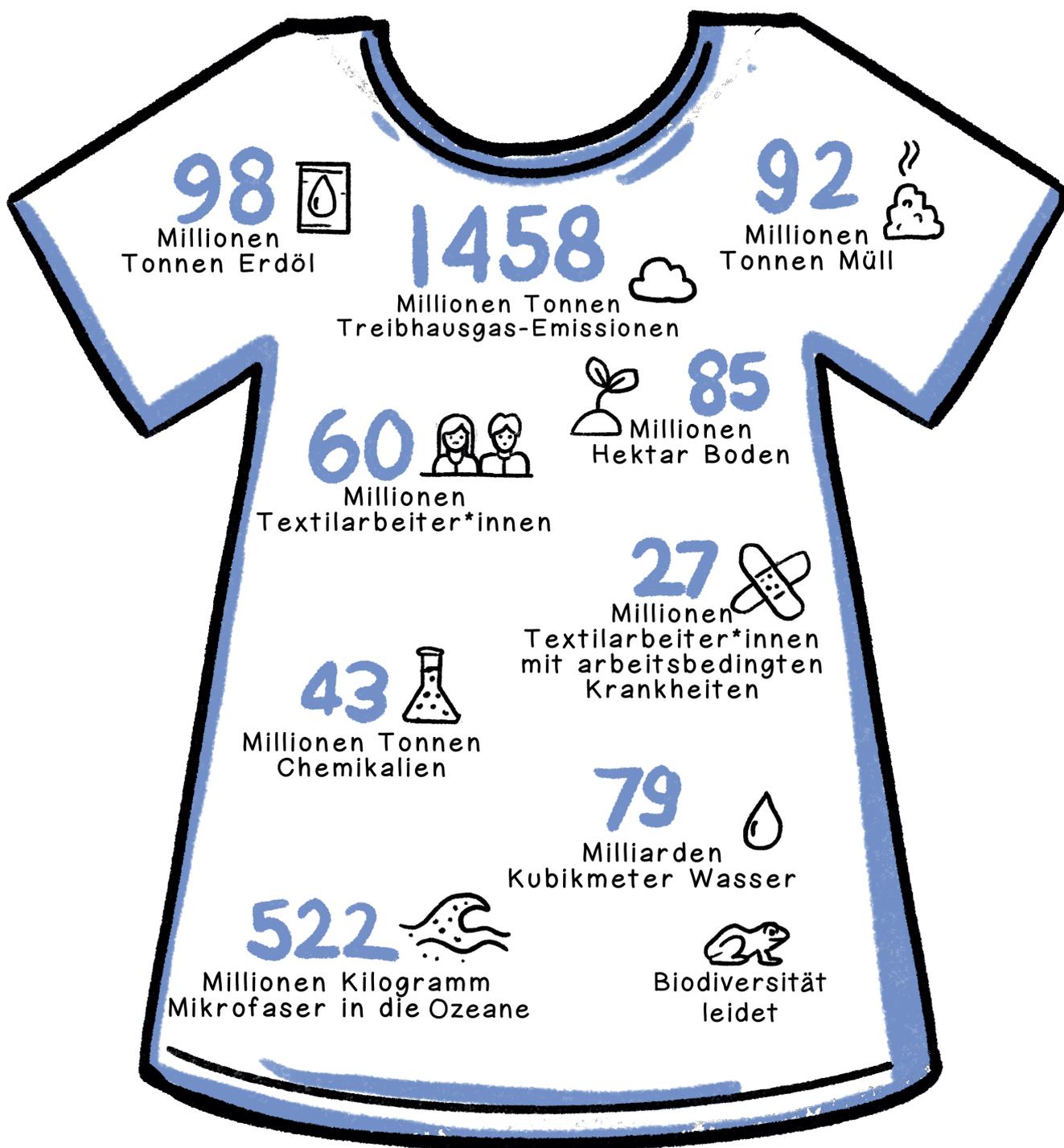
Desaster für die Umwelt

Auch ökologisch hat das Konzept „Fast Fashion“ katastrophale Auswirkungen. Über 70% unserer Kleidung besteht aus billigen Synthetikfasern. Beim Waschen gelangen kleine Teile in Abwässer und Meere. Die Stoffe sind nur schwer zu recyceln, denn die Fasern eignen sich nicht zur Herstellung neuer Kleidung. Aber auch die Ökobilanz eines Baumwoll-T-Shirts ist verheerend. Um ein Kilo Baumwolle herzustellen werden rund 15.000 Liter Wasser benötigt! Für ein T-Shirt wiederum braucht man ein Kilo Roh-Baumwolle und auf ein Kilo fertiger T-Shirts entfallen ein Kilo umweltschädlicher Chemikalien. Hinzukommt der massive Kohlendioxid-Ausstoß von acht bis neun Kilo bei der Produktion und später dann beim Waschen eines T-Shirts – Trocknen und Bügeln nicht eingerechnet!

Quelle: Christliche Initiative Romero e.V. (o. J.): Fast Fashion. Desaster für Mensch und Umwelt. URL: <https://www.ci-romero.de/kritischer-konsum/produkte/kleidung/fast-fashion/>, letzter Zugriff: 07.06.2021.



Jährlicher Aufwand menschlicher und ökologischer Ressourcen für die Bekleidungsindustrie





M2) Wie hängen Konsum, Umwelt und Klima zusammen?

Der private Konsum wirkt sich überwiegend indirekt auf die Umwelt aus. Das bedeutet, dass die Auswirkungen bei der Herstellung und dem Transport der Güter verursacht werden, nicht bei der eigentlichen Nutzung. Man spricht auch vom sogenannten Energiegehalt oder CO₂-Gehalt der Konsumgüter. Dazu zählt auch die Energie, die im Ausland für die nach Deutschland importierten Güter eingesetzt wird.

Um die Auswirkungen des Konsums bestimmter Produkte im Detail zu beurteilen, muss deren gesamter Lebenszyklus betrachtet werden. Dazu gehören die Gewinnung von Rohstoffen, die Produktion, der Vertrieb, die Nutzung in den privaten Haushalten sowie Entsorgung und Verwertung.

Negative Auswirkungen des Konsums sind vielfältig, verteilen sich über die gesamte Lieferkette von Produkten und fallen in verschiedenen Regionen an, wie beispielsweise:

● Textilien:

Für den Anbau von konventioneller Baumwolle werden große Mengen Wasser zur Bewässerung benötigt. Der Aralsee in Kasachstan und Usbekistan ist durch den Wasserbedarf von Baumwollplantagen auf die Hälfte seiner ursprünglichen Größe geschrumpft. Bei der Herstellung von Textilien sind auch die Arbeitsbedingungen in bestimmten Ländern oft sehr schlecht. In Bangladesch zum Beispiel sind Löhne oft extrem niedrig und die Sicherheit in den Fabriken ist mangelhaft.

Quelle: Umwelt im Unterricht (2020): Umweltbewusstsein, Konsumverhalten und nachhaltiger Konsum. URL: <https://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/umweltbewusstsein-konsumverhalten-und-nachhaltiger-konsum/>, letzter Zugriff: 10.06.2021

**M3) 80 Stunden Arbeit pro Woche für einen Hungerlohn**

Die Einkaufsstrategien der Fast-Fashion-Industrie sind getrieben von drei Hauptfaktoren: Preis, Zeit und Qualität. Die ethischen Kriterien, Lebensqualität des Menschen und die Natur werden in der Herstellung weitestgehend außer Acht gelassen. Aufgrund dessen entstehen preislicher und zeitlicher Druck, denn die Artikel müssen schnellstmöglich und günstig produziert werden.

Quelle: Christliche Initiative Romero e.V. (2019): Dossier. Fast Fashion - eine Bilanz in 3 Teilen. Teil 2: Einkaufsstrategien, S. 11. URL: <https://www.ci-romero.de/produkt/dossier-fast-fashion/>, letzter Zugriff: 10.06.2021.

Textilarbeit in Sri Lanka: Löhne pro Monat und Arbeitsstunden pro Woche

73 €	geringster Lohn unter den Befragten
79 €	gesetzlicher Mindestlohn
81 €	durchschnittlicher Lohn der Befragten in der regulären Arbeitszeit
117 €	durchschnittlicher realer Lohn der Befragten inkl. Überstunden
153 €	geschätzter Basis-Existenzlohn laut den Befragten
296 €	existenzsichernder Lohn nach Berechnung der Asia Floor Wage Alliance

45 Stunden + 12 Überstunden	gesetzliche Höchstgrenze Wochenarbeitsstunden: 45+12
59 Std	durchschnittliche Wochenarbeitsstunden der Befragten
80 Std	maximale Wochenarbeitsstunden der Befragten

Viele Arbeiter/innen sagten aus, dass ihre Löhne nicht ausreichten, um ihre Familie mit nahrhaften Lebensmitteln zu versorgen. Eine weibliche Beschäftigte sagte, dass sie die Bedürfnisse ihres Kindes über ihre eigenen Bedürfnisse hinsichtlich Lebensmittel und Kleidung stellt.

Andere sagten, dass ihr Lohn gerade für Lebensmittel und Kleidung reiche, jedoch nicht für das Finanzieren der Bildung ihrer Kinder, um ein Haus zu bauen und gar um etwas beiseite zulegen.

Quelle: Christliche Initiative Romero e.V. (2019): Dossier. Fast Fashion - eine Bilanz in 3 Teilen. Teil 1: Arbeitsbedingungen, S. 11. URL: <https://www.ci-romero.de/produkt/dossier-fast-fashion/>, letzter Zugriff: 10.06.2021.



M4) Zusammensetzung des Preises bei einem konventionellem und einem fairem T-Shirt



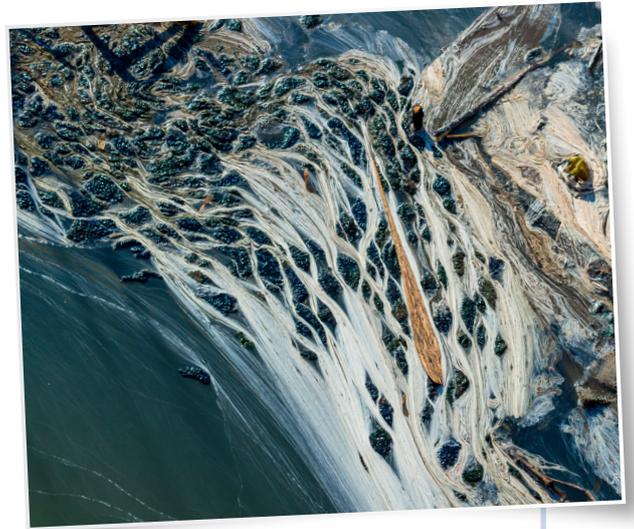
Quelle: Christliche Initiative Romero e. V. (2019): Dossier. Fast Fashion - eine Bilanz in 3 Teilen. Teil 3: Die Folgen in Zahlen, S. 18. URL: <https://www.ci-romero.de/produkt/dossier-fast-fashion/>, letzter Zugriff: 10.06.2021.



M5) Ökologische Folgen

„Billig und viel kaufen, kurz oder nie tragen, schnell wegwerfen – so gehen die Deutschen im Fast-Fashion-Zeitalter mit Mode um. Angekurbelt wird dieses Verhalten von Textilgiganten wie H&M oder Zara, Aldi oder Lidl, die im Wochen-Rhythmus neue Billigkollektionen in die Läden bringen. Kleidung wird dabei immer mehr zur Wegwerfware, T-Shirts kaum länger getragen als astiktüten.“

Ihren Preis hat billige Kleidung am anderen Ende der Welt: In den überwiegend asiatischen Produktionsländern ist die rasant wachsende Textilindustrie zum zweitgrößten Wasserverbraucher und Wasserverschmutzer geworden. Rund 7000 Liter Wasser verbraucht die Produktion einer einzigen Jeans. 3500 krebserregende, hormonell wirksame oder anderweitig giftig Chemikalien setzt die Textilindustrie ein, um Rohmaterialien zu bunt bedruckter Kleidung zu verarbeiten. Viele dieser Chemikalien findet man nicht nur im Umfeld der Fabriken, sondern inzwischen rund um den Globus – in der Küstenluft von Südafrika, der Leber von Eisbären und in der Muttermilch.“



Gigantische CO₂-Emissionen

Durch günstige Preise wird solch ein Verhalten geradezu gefördert. Der Preis, den wir im Laden zahlen ist zwar gering, der Preis, den die Umwelt zahlt, dagegen gigantisch. Die gesamte Textilproduktion verursacht in nur einem Jahr über eine Milliarde Tonnen CO₂. Das ist mehr als alle jährlichen internationalen Flüge und Schifffahrten zusammen. Dazu kommt die Verschmutzung der Meere durch Mikroplastik aus Textilfasern und die Verwendung giftiger Chemikalien.

Quelle: Grundmann, Melina (2018): Umweltsünde Mode: Nur „Fast Fashion“, oder geht es auch nachhaltig?
URL: <https://www.dw.com/de/umwelts%C3%BCnde-mode-nur-fast-fashion-oder-geht-es-auch-nachhaltig/a-43344256>,
letzter Zugriff: 10.06.2021.